
Eine Reise rund um die Welt - Ursi und Andreas sind wieder mal unterwegs

Als wir vor einigen Jahren anfangen, unseren Kindern und einigen Verwandten anstelle von Postkarten (die ja sowieso immer erst mit Verspätung ankommen) Mails von unseren Reisen zu senden, wussten wir nicht, was wir damals lostraten... Vor jeder unserer Reisen sind wir immer von einer grösseren Anzahl Verwandten, Freunden und Bekannten gebeten worden, auf die Mailliste genommen zu werden. He nu so de – Ihr seid selber schuld, wenn wir Euch nun ca. wöchentlich mit einem Mail beüben. Und sollten es zu viele Mails werden: es gibt ja eine Löschfunktion...

Und noch etwas: Wer Tibbveeler oder Gopy/Peist – Fehler findet, darf sie behalten und einrahmen...

Ferner: einerseits schreibe ich hier in der Gegenwart (v.a. wenn ich während einer Reiseetappe tippe, sonst in der Vergangenheit, wenn dies nachträglich im Hotel etc. erfolgt).

Vierter Bericht vom 2. Februar 2020 bis 9. Februar 2019

2. Februar 2020 – Bye bye Aussies – Hello Kiwis

Pünktlich um 08.45h sind wir von unserem Driver abgeholt und zum Flughafen gefahren worden. Wenig Verkehr, aber dann doch grosser Stau vor dem Flughafen. Trotzdem erreichten wir das Check-in pünktlich. Hier wurden wir genau „auseinandergenommen“, weil wir für die Einreise nach Neuseeland nur ein One Way Ticket haben. Wir mussten alle unsere Kreuzfahrtdokumente und den Weiterflug nach den USA zeigen, dann erst wurde das Gepäck in Australien eingchecked.

11.50h Abflug mit NZ104 nach Auckland. Pünktliche Landung um 17.00h (inkl. 2 Stunden Zeitverschiebung). Einreiseformalitäten gingen schnell vor statten, da wir ja alles bereits vor einigen Wochen online erledigt hatten.

Witzig: das Board Entertainment System der Air New Zealand bietet einen Chat von Sitz zu Sitz an, d.h. jedermann kann eine andere Person daten. Der Passagier schräg vor mir hat dies ganz intensiv mit einer Blondine getan (ich habe ja direkt auf seinen Bildschirm gesehen...). Ebenfalls witzig: Sofern der Sitz nicht als Bett benutzt wird, kann die Fussauflage als 2. Sitz verwendet werden. So habe ich zusammen am Sitz mit Ursi das «Käfel» genossen.

Nach Gepäckentnahme und einer halben Stunde Taxifahrt waren wir im Hotel in der Nähe des Hafens in Auckland. Hier trafen wir auf unsere Freunde Heidrun und Oskar, mit denen wir die weitere Reise in Neuseeland und dann die Kreuzfahrt machen werden.



Schönes gemeinsames Abendessen bei einem Japaner am Hafen.

3. Februar 2020 – Was haben James Bond und Quax, der Bruchpilot in Neuseeland zu suchen? Unsere Reiseroute: Auckland – Firth of Thames – Coromandel Peninsula

Nach einer unruhigen Nacht im Hotel, einer Dusche, die nur kaltes Wasser lieferte und einem Morgenessen mit einem Kaffi, der nicht mal an ein Pfadilager erinnerte, holten Oskar und ich bei Europcar den Mietwagen ab – Ein Mitsubishi Outlander mit einem grossen Kofferraum.

Wir fahren kurz nach elf Uhr los und machen bald einmal einen Stopp beim Botanischen Garten von Auckland – nein, nicht wegen den Pflanzen, sondern um unsere Navis zu koordinieren. Dann geht es weiter. Ein erster Stopp erfolgte beim Shore Bird Center in Kaiana, genauer dem Robert Findlay Wildlife Reserve.

Sensationell, wie viele verschiedene Vogelarten hier offenbar zu finden sind. Im Center orientierten wir uns und fuhren dann rund 2 km weiter zur eigentlichen Beobachtungsstation. Volunteers vom Center hatten hier zwei Fernrohre aufgestellt und richteten diese jeweils auf die entsprechenden Vögel. Eine der Volunteers informierte uns detailreich über die zu sehenden Vögel. Wir haben Glück: Die Zeit 2 Stunden vor und nach dem Tiden-Höchststand soll der beste Beobachtungszeitraum sein! Tatsächlich wurden wir von tausenden von Vögeln verwöhnt. Obwohl Ursi und ich keine Ornithologen sind, hat uns dieses Naturspektakel begeistert. Für unsere Freunde Heidrun und Oskar war dieser Besuch ein absolutes Highlight, sind sie doch leidenschaftliche Vogelkundler und haben uns bereits auf früheren Reisen diese Tierwelt nähergebracht.



Oskar ist völlig begeistert von der vielfältigen Vogelwelt

Unsere Route führte uns dann weiter über den River Waihou nach Thames auf der Coromandel Peninsula. Eine kurvenreiche Strasse mit vielen tollen Aussichten auf das Meer überraschte uns. Kurz nach Manaia führte die Strasse zudem über einen kleinen Pass. Auf der «Passhöhe» hielten wir beim Lookout an und machten dabei unsere entsprechenden Fotos.

Ein Neuseeländer gesellte ich mit seiner Frau zu uns und folgender Dialog ergab sich:

Neuseeländer: Where do you come from?

Ich: We are from Switzerland

Er: How long do you stay in New Zealand?

Ich: We will be travelling through the Northern Island till February 16.

Er: Great, what's your profession?

Ich: We are all retired

Er: What have you done before your retirement?

Ich: Savings for the retirement.

Riesegelächter, dann sagte er:

With this answer, you must have worked for the CIA or the FBI – no, you must be James Bond...

Riesengelächter, und Verabschiedung

Damit hat sich bereits der erste Teil des heutigen Titels erklärt.



An diesem idyllischen Aussichtspunkt fand die obige Diskussion mit dem Neuseeländer statt.

Nach ca. 1700h erreichten wir unser Ziel in Coromandel, das Karamana Bed & Breakfast. Hier wurden wir von der Besitzerin aufs Herzlichste empfangen und gleich im Hause rumgeführt. Das Haus ist in der Tat ein Museum, erste Gebäulichkeiten stammen aus 1872 und sollen zu den ersten Gebäuden in Coromandel gehören. Überall antike Möbel (aus jener Zeit, versteht sich) und auch wir haben uns in einem antiken Zimmer mit Himmelbett einquartiert. Hier werden wir nun 3 Nächte bleiben und wir sind überzeugt, dass wir hier richtig gut aufgehoben sind.



In diesem kleinen Anbau befinden sich die Unterkünfte von Heidrun und Oskar (links) und von Ursula und Andreas



Auf dieser Terrasse unseres B&B lässt sich gut leben



Himmelbett in Neuseeland

Nachtessen – auf Empfehlung der Besitzerin – im «Pepper Tree» im Städtchen. Nicht nur in der Region, sondern ganz generell in Neuseeland sind Austern eine Spezialität. Ich habe vor Jahren meine letzten Austern gegessen und Ursi hat ebenfalls keine riesengrosse Erfahrung mit diesen Spezialitäten. Oskar ermuntert uns, hier diese Delikatessen zu versuchen. Ursi noch ganz skeptisch, bestellt zwar keine «Oysters», isst aber Oskar 2 von 6 Stück weg! Auch ich habe 6 Stück bestellt, aber «battered», d.h. gekocht und frittiert. Auch sehr gut – morgen werden wir voraussichtlich mutiger sein und je eine eigene Portion roher Austern bestellen...

Eine Weisheit ist uns noch von unseren Gastgebern mitgegeben worden: «New Zealand is not Australia. In Australia everything is designed to kill you!» - Mit anderen Worten: in Neuseeland gibt es keine tödlichen/giftigen Tiere!



Frühstück in unserem Museums-B & B

Und es ergab sich, dass sich Oskar auf dem zum B&B gehörenden Spielplatz in einen Flieger setzte, was Heidrun spontan zur Bemerkung veranlasste: «Wie Quax, der Bruchpilot»



Damit ist auch die 2. Aussage des Tagestitels erfüllt

4. Februar 2020 – Entdeckungstouren auf der Coromandel Peninsula

Ein tolles Frühstück liefern uns die Hausherrin und der Hausherr. Wir werden richtig verwöhnt – das Morgenessen ist deutlich besser als dasjenige im Nesuto Stadium Hotel Auckland (zu diesem Hotel noch später etwas).

Wir haben vereinbart, am Vormittag der Strasse von Coromandel Town nach Otautu Bay zu folgen (ja – ich hänge dann irgend wann mal eine Karte von NZL an diesen Bericht...). So sind wir via Long Bay, Shelly Beach, Papa Aroha, Amodeo Bay nach Colville gefahren. Colville muss man gesehen haben! Nicht das eigentliche Dorf, sondern der „General Store“ und die beiden angrenzenden Kaffis sollen offenbar

weltbekannt sein. Der „General Store“ hat ein Sortiment wie in früheren Zeiten: von Esswaren bis zur Axt, von Spielsachen bis zur Nähnadel ist alles zu bekommen.



Das angrenzende Kaffi wirbt mit dem Slogan „insanely good coffee« (wahnsinnig guter Kaffee) und Kaffee sowie das frisch zubereitete Sandwich waren wirklich gut.

Interessant ist auch das Postoffice von Colville (an drei Tagen pro Woche geöffnet)



Hauptpostamt von Colville – man beachte die roten Postfächer

Die Strecke von Coromandel Town bis zu diesem „Generalstore“ ist wunderschön. Die Strassen sind zwar gut ausgebaut, aber an vielen Orten relativ eng und mit vielen, vielen Kurven versehen. Steigungen und Senkungen wechseln sich wiederholt ab – immer aber wieder mit einem atemberaubenden Blick auf den Firth of Thames.

Von Colville fahren wir noch ein wenig weiter bis zur Otautu Bay. Nach dieser Bucht endet die geteerte Strasse und wir müssen umkehren. Nicht dass wir Angst vor Naturstrassen haben – das Problem ist, dass unser Autovermieter im Vertrag das Befahren von unbefestigten Strassen verbietet. (Das war übrigens auch in Hawaii schon 2014 der Fall).



Otautu Bay

Es ist uns empfohlen worden, an die Westküste zu fahren und in der Region Whangapoua zu den Pazifikstränden zu fahren. Auch hier führte die Strecke fast wieder über einen Pass mit vielen Kurven und einem herrlichen „Outlook“ auf den Pazifik. An der Whangapoua Beach machen wir noch eine ganz kleine Strandwanderung – leider können wir immer nur Fotos zu Dritt machen, weil andere Touristen, die zum Bilder machen einspringen könnten, fehlen!!



Die Rückfahrt erfolgte wiederum über die Passstrasse und so waren wir nach 16.00h wieder zurück in unserem B&B

5. Februar 2020 – Gold, Gold, Gold und eine abenteuerliche Fahrt mit einer in der Schweiz sicher nicht bewilligten Schmalspurbahn...

Unser Hauswirt Ash hat uns eingeladen, auf Goldsuche zu gehen. Zufälligerweise ist er neben vielen anderen Berufen («I have different hats...») auch noch Geologe und so weiss er vieles, über die ehemalige Goldgräberstadt Coromandel zu erzählen.

Deshalb trafen wir ihn kurz nach Coromandel am «Whangarahi Stream», um mit ihm Goldwaschen zu gehen. Er erzählte uns viel Spannendes über die Goldgräberzeiten und wies darauf hin, dass auch in der Schweiz, zufolge des Gletscherrückgangs, die Chancen ausserordentlich gross sind, Gold zu finden. Seine Aussage: «Wo mal Gletscher waren und heute Wasser ist, ist auch Gold zu finden». Und tatsächlich finden wir alle beim Goldwaschen kleinste Goldklümpchen – reich werden wir damit nicht – höchstens Ash verdient mit diesem Ausflug einige Neuseeland-Dollars durch uns. Aber es hat Spass gemacht und die Goldfunde nehmen wir mit nach Hause!



Ash, unser Hauswirt, weiss vieles über Land und Leute zu erzählen. Hier bringt er uns das Goldwaschen bei!





...und hier der Beweis – jeder hat einige Goldklümpchen gefunden

Nach einem kurzen Mittagessen führen wir an die McGregor Bay um die rund 1 stündige Wanderung «Kauri Block Walk» zu machen. Wir haben den «Pa site»- Hügel, der vor Coromandel liegt, bestiegen. Beim Aufstieg und auf dem «Gipfel» (und natürlich auch beim Abstieg) hatten wir fantastische Ausblicke auf die herrliche Natur mit neu angesetzten Kauri-Bäumen. Altbestände sind entweder gerodet oder durch Baumkrankheiten dezimiert worden. Deshalb gilt dieser Hügel auch als absolutes Naturschutzgebiet und man darf die Wege nicht verlassen.

Hier einige Bilder – übrigens das erste Bild von uns Vieren – von der Wanderung





Blick auf Coromandel – im Hintergrund eine der Pass-Strassen, die in diesem Bericht erwähnt worden sind.

Für 17.45h haben wir noch Plätze auf dem letzten Zug reserviert, der etwas ausserhalb von Coromandel in die Berge fährt. Der Töpfer Barry Brickel startete 1973 mit dem Projekt und dem Bau einer 3 km Schmalspurbahn auf einem 22 Hektar hügeligen und mit Gestrüpp bedeckten Land. Erst 1990, also 17 Jahre später, öffnete Driving Creek seine Tore für die Öffentlichkeit. Seine Idee, eine Eisenbahnstrecke auf seinem Land anzulegen, wurde zu einer riesigen Herausforderung.



Auf der ganzen Strecke sind unzählige Figuren, Skulpturen etc. zu sehen, die von dem bekannten Töpfer gestaltet worden sind.



Die Bahn – und davon bin ich überzeugt – bekäme in der Schweiz kaum eine Betriebsbewilligung! Hier ist wirklich eine «Bastelei» entstanden, die mich an einen Kollegen in unserem Eisenbahnclub erinnert... Ich habe noch nie vorher eine Doppeldecker-Brücke gesehen, das heisst, nach einer Steigung führt die Strecke über einen Viadukt. Es folgt eine Kehre und der Zug fährt über den gleichen Viadukt, aber eben einen Stock höher... Höhenunterschiede werden auch mittels Spitzkehren überwunden, deren Haltestellen teilweise gefährlich über die Geographie hinausragen. Für meine Eisenbahner-Freunde habe ich das alles natürlich auf Video festgehalten und dies wird irgendwann mal auf YouTube dokumentiert.



Den Endpunkt, die Station Eyfall Tower, erreichte der Zug nach etwa 25 Minuten – Rückfahrt 15 Minuten später, nach dem obligaten Photoshooting. Jetzt, in der Nachsaison, hatten wir genügend Platz im Zug. In der Hochsaison seien die Plätze oft schon einige Tage vorher ausgebucht.



Das Ziel, der Eyefall Tower



Nach diesen Abenteuern fahren wir zum Nachessen ins Pepper Tree, wo ich mein Versprechen einlöste, nun mal 6 Austern zu essen. Total frisch, total gut – sehr empfehlenswert.



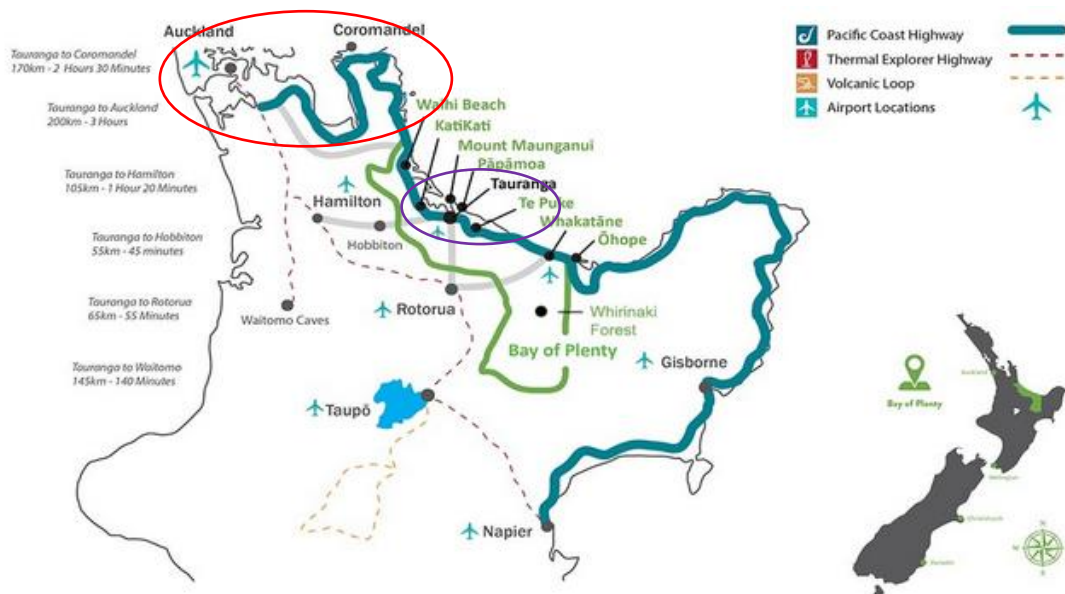
6. Februar 2020 – Pässe, Beaches, Wanderung...

Nach dem Frühstück verließen wir unsere Gastgeber Ash und Annemarie vom Karamana Homestead Bed & Breakfast, besser bezeichnet als ein Museum. Freundliche Leute, spezielle Atmosphäre und drei Tage in Coromandel bleiben uns in guter Erinnerung.

Aber natürlich sind wir auf dieser Halbinsel weitergefahren. Unser heutiges Ziel ist aber weiter südlich, nämlich Tauranga an der Bay of Plenty. Hier mal zur Übersicht eine Karte der Nordinsel:

Roter Kreis = Berichte von Auckland bis Coromandel Peninsula

Violetter Kreis: Tauranga an der Bay of Plenty



Wir sind wiederum über eine ganze Serie von Pässen gefahren. Die Kurven haben wir nicht gezählt, aber es sind unheimliche Mengen. Der Verkehr hielt sich in Grenzen; teilweise waren wir fast alleine unterwegs, teilweise herrschte aber ziemlich Gegenverkehr.

Gegen Mittag erreichten wir Hahei, wo wir unser Auto auf dem Park und Ride Platz vor dem Dorf abstellten. Ein Shuttlebus brachte uns vom P+R zum Anfang der Wanderung zur «Cathedral Cove». Während ¾ Stunden ging es nun auf- und abwärts, über Treppen und zum Teil über Serpentina bis ans Meer. Der Strand hier gilt als einer der schönsten (man kann darüber streiten) in Neuseeland und war entsprechend bevölkert. Erstmals haben wir an einem Strand viele Leute gesehen – bei unseren bisherigen Besuchen an diversen Beaches waren wir i.d.R. fast alleine.



Diversen Unterlagen aus Prospekten und dem Internet entnahm ich:

Cathedral Cove ist ein beliebtes Touristenziel innerhalb des Te-Whangai-A-Hei-Marinereservats. Die Bucht selbst hat ihren Namen von dem natürlich geformten "Kathedralen"-Bogen, den das Meer und der Wind im Laufe der Jahrtausende geformt haben (wie in dem populären Film Der Löwe, die Hexe und der Schrank).

Diese 2,5 km lange Küstenwanderung, die nur zu Fuß, per Boot/Wassertaxi oder Kajak zu erreichen ist, führt an der typischen Coromandel-Landschaft mit ihren Pohutukawa-Bäumen und weißen Sandstränden vorbei. Neben Cathedral Cove selbst gibt es auf dem Weg viele schöne Orte zu erkunden, darunter die Edelstein-Bucht und die Stingray-Bucht (bekannt für ihre wunderbaren Tauch- und Schnorchelplätze).

Die Strecke ist gut gepflegt und bietet unterwegs Aussichtspunkte für Fotomöglichkeiten. Es gibt Steigungen und Stufen, so dass ein angemessenes Maß an Fitness erforderlich ist. Aus diesem Grund ist sie nicht kinderwagen-, kinderwagen- oder rollstuhlfreundlich.

Ursi und ich entschlossen uns deshalb, den gleichen Weg zurück nicht nochmals zu machen und wir fuhren mit dem Wassertaxi an die Bucht von Hahei zurück. Heidrun und Oskar wanderten zurück und weil wir auf ein Wassertaxi 20 Minuten warten mussten, erreichten wir gleichzeitig wieder unser Auto. Gutes Timing!

Nachdem sich doch ein kleines «Hungerchen» bemerkbar machte, hielten wir an der «Hot Water Beach» an. An dieser Beach sprudelt natürlich erwärmtes Mineralwasser aus dem Erdinnern durch den goldfarbenen Sand. Die Strandbesucher graben sich ein grösseres Loch in den Sand und geniessen so das warme Wasser. Natürlich benötigt man dazu eine Schaufel – kann man mieten zu NZL- $\$$ 25.— (etwa CHF 16.--) und erhält dann eine Art „Schanzknochen“, ähnlich wie wir dieses Werkzeug von unseren Militärdiensten kennen.



Hot Water Beach

Auf diese Arbeit haben wir verzichtet, dafür assen wir an einem Strandrestaurant (eine Art Bude) einen hervorragenden «Snapper» - der beste Fisch, den wir bisher auf unserer Reise genossen haben.

Die Weiterfahrt erfolgte über Pauanui, Whangamata und Waihi. Unterwegs hatten wir immer wieder tolle Blicke entweder aufs Meer oder ins Landesinnere. Immer wieder bergauf und hinunter, Kurve um Kurve, schmale Brücken (One Way Lanes). Ganz speziell sind uns die vielen vulkanartigen Hügel aufgefallen. Tatsächlich handelt es dabei um erloschene Vulkane (so hoffen wir wenigstens...)



In Waihi stoppten wir erneut und besuchten die Goldmine «Martha Mine».

Wikipedia meint dazu:

Die Martha Mine (Mine Martha) ist Neuseelands größte Gold- und Silber-Mine und befindet sich bei der Stadt Waihi, am südlichen Ende der Coromandel Peninsula auf der Nordinsel Neuseelands.

Die Mine Martha zeigt die wechselvolle Geschichte des Goldabbaus in Neuseeland. Das Bergwerk liefert heute rund 80 % der neuseeländischen Fördermenge an Gold und Silber. Rund 240 Mitarbeiter sind direkt mit dem Gesteinsabbau und der Aufbereitung des Erzes beschäftigt, weitere rund 750 Menschen werden indirekt durch die Mine mit Arbeit versorgt.

Wer mehr über diese Goldmine wissen möchte, findet [hier weitere Informationen](#)



Martha Mine in Waihi



Nach Waihi fahren wir nun direkt weiter nach Tauranga, das an der Bay of Plenty liegt. Damit haben wir die Coromandel-Halbinsel definitiv verlassen.

7. Februar 2020 – Ein mystisches Dorf empfängt uns: Hobbiton

Am Vormittag lotste Oskar uns noch nach Mount Maunganui, vor allem um den heiligen Berg Mauao und die ganz tolle Beach zu bestaunen. Dabei ist noch zu sagen, dass Oskar bereits in aller Frühe das Auto nahm, zum Fuss nach dem Vorort Mount Maunganui fuhr und dann den Berg hoch rannte. Dies alles, während Ursi und ich – und wie wir später erfuhren – auch Heidrun noch im Land der Träume waren.

Wikipedia entnehmen wir:

Der Kegel des erloschenen ehemaligen Vulkans Mauao, dem der Stadtteil seinen Namen verdankt, besitzt eine Höhe von 231 m und dominiert das weitgehend flache Umland. Früher war er Standort eines befestigten Dorfes der Māori (Pā), von dem noch Überreste der Gräben und Ablagerungen von Küchenabfällen (Køkkenmøddinger) erhalten sind. Der Berg ist öffentlich zugänglich und ein beliebter Ort für Ausflüge.

Einen kurzen Stopp machten wir beim Elms mission house. Dazu meint die Webseite „[New Zealand History](#)“ folgendes:

The Elms mission house at Tauranga. The building was completed in 1847 on land bought for the Church Missionary Society by missionary Alfred Brown in 1839.

On the evening of 28 April 1864, the night before the assault on Gate Pā, nine officers whose units were to lead the attack gathered for dinner at The Elms. Only one of these men, Assistant Surgeon William Manley of the Royal Artillery, was to survive the chaotic events of the following day. Manley was awarded a Victoria Cross for tending to the wounded with little regard to his own well-being.



Unser nächstes Ziel war der Besuch des Hobbiton-Movie-Sets. Das Hobbiton-Filmset war ein bedeutender Schauplatz, der für die Filmtrilogie „Der Herr der Ringe“ und die Hobbit-Filmserie verwendet wurde. Es befindet sich auf einer familiär geführten Farm etwa 8 Kilometer westlich von Hinuera und 10 Kilometer südwestlich von Matamata in Waikato, Neuseeland.

Bereits auf der Fahrt nach dem rund 60 km entfernten Filmset stellten wir fest, dass wir dem vulkanischen Gebiet Neuseelands näherkommen. Wir sind neben unzähligen kleinen und kleinsten (erloschenen) Vulkanen vorbeigefahren. Dabei sind einige nur wenige 10m hoch, andere dagegen schon fast richtige Berge. Interessantes Gebiet und sehr schön zum Fahren, obwohl die Strassen sich dem hügeligen Gelände angepasst haben und die Kurven auch hier nicht zu übersehen sind.



Erloschene Vulkane wie Sand am Meer

...und nun definitiv zum



Natürlich ist Hobbiton ein spezieller Ort und ein Muss für alle Fantasy-Film Liebhaber und wir hätten kaum nach Neuseeland fahren können, ohne Ursula die Zusage zu geben, dass wir dieses Filmset besuchen. Der Andrang ist sehr gross und wir mussten unsere Tickets bereits im Dezember 2019 online bestellen.

Aber alles ist bestens organisiert und die Location ist wirklich schön und mystisch. Die vielen Touristen konnten sich weitgehend ohne gegenseitige Störungen bewegen und unsere Führerin Jenna wusste die Leute – auch solche wie mich, die noch nie einen dieser Filme gesehen hat – zu begeistern. Ich habe mir vorgenommen, doch mal eines dieser Bücher zu lesen.

Nun, hier folgt für die Fans unter den Lesern eine kleine Bildergalerie von Hobbiton – wir alle haben genügend Fotos gemacht und Videos gedreht, um einen „Hobbit-Abend“ zu Hause zu gestalten ;-)



Haus von Bilbo Beutlin



Sam's House

Diese Häuser sind in den Filmen jeweils üppig eingerichtet. Eine Illusion: Die Häuser auf dem Filmset weisen nur die Frontseiten auf – dahinter ist nichts, resp. Erde. Alles, was in den Innenräumen aller Häuser passierte, wurde in den Filmstudios in Wellington aufgenommen.



Diese Brücke ist echt – wir sind darüber gelaufen



Eine weitere Illusion: Der grosse Baum ist ein künstlicher Baum mit tausenden von nachgemachten Blättern aus Metall!

Das ganze Gelände ist riesig! Hier ein kleiner Überblick:



So, damit genug von Mitteleerde – wir müssen auch wieder mal weiter...!

Unsere Fahrt nach Rotorua, unserem Zielort für die nächsten 3 Tage, dauerte wiederum etwas mehr als eine Stunde. Auch in Rotorua selbst gibt es verschiedene Parks, bei denen heisse Quellen überall zu sehen sind. An einigen Orten ist auch ein Schwefelgeruch feststellbar. Wir haben uns für den Samstag vorgenommen, Rotorua dann zu erkunden.

8. Februar 2020 – Heisse Quellen, starker Schwefelgeruch und überwältigende Landschaft

In unserem Aparthotel „Rotorua Quest“ wird kein Frühstück angeboten – deshalb stärkten wir uns bei einem Cappuccino im Starbucks, das vis à vis unserer Unterkunft liegt. Anschliessend fuhren wir wieder durch die grossartige Landschaft nach „Wai-O-Tapu Thermal Wonderland“, das etwa 30 km ausserhalb von Rotorua liegt.

Was uns hier erwartete, ist fast nicht zu beschreiben und auch die Bilder können kaum aufzeigen, welche grandiose Quellen-Landschaft (eben Thermal Wonderland) hier zu finden ist. Seen und Thermen in den verschiedensten Farben, mal starker, mal schwächerer Schwefelgeruch, mystische Rauchschwaden und immer ein Bewusstsein, wie dünn die Erdkruste hier sein muss!

Es werden hier verschiedene Rundgänge angeboten, die sich leicht kombinieren lassen. Mein iPhone Schrittzähler zeigte mir rund 11000 Schritte an mit knapp 7 Kilometern und 20 Stockwerken – mit den Stockwerken sind natürlich die vielen Treppen gemeint, die die ausgezeichnet markierten und präparierten Wege enthalten. Ein Besuch, der sich auf jeden Fall lohnte und bleibende Eindrücke hinterliess.



*Der Lady Knox Geyser – der täglich um 10.15h kurz ausbricht (allerdings wird mit etwas Soda nachgeholfen...)
Dieser Geyser ist etwas ausserhalb des eigentlichen Geländes des „Thermal Wonderland“, gehört
aber natürlich zu dessen Sehenswürdigkeiten.*

Die nachfolgenden Bilder kommentiere ich nicht einzeln. Es sind fantastische Lichter und Farben in diesem Wunderland zu sehen. Und es wird einem wieder mal klar, wie dünn die Erdkruste hier ist!









...und zum Schluss noch ein Bild vom „Mud Pool“, der dauernd blubbert und Dreck auswirft

Zurück in Rotorua besichtigten wir die interessante Stadt – heute fand zudem ein Marathonlauf statt und deshalb waren einige Strassen gesperrt. Für uns war dies kein Hindernis.

Wikipedia meint zu Rotorua:

Rotorua ist eine Stadt auf der neuseeländischen Nordinsel, die an einem gleichnamigen See liegt. Bekannt ist die Region vor allem für ihre geothermische Aktivität und die reiche Maori-Kultur. Zu den Sehenswürdigkeiten im Whakarewarewa Valley von Te Puia gehören Blasen werfende Schlammlöcher und der 30 m hohe Pohutu-Geyser, der mehrmals am Tag ausbricht. Einwohnerzahl: rund 75'000 (Stand 2018)

Das Museum, ein viktorianischer Bau, ist ein imposantes Gebäude – aktuell leider wegen Bauarbeiten geschlossen.



9. Februar 2020 – Es dampft, es wird getanzt und wiederum überwältigende Natur

Wir haben schon an anderer Stelle in diesem Bericht erwähnt, dass es in Rotorua überall heisse Quellen hat und dass es nach Schwefel riecht. Dass es aber mitten in der Stadt ein Maori-Dorf gibt, das inmitten dieser heissen Quellen und mehreren Geysern lebt, wussten wir nicht.

Im Dorf mit dem kaum aussprechbaren Namen „Whakarewarewa“ sollen rund 60 – 75 Maoris leben und hier ihren Lebensstil pflegen und Besuchern die Lebensart der Maoris und Teile deren Kultur näherbringen.

Wikipedia meint dazu:

Whakarewarewa ist ein Geothermalfeld und gleichzeitig eine Maorigemeinde im Stadtgebiet von Rotorua in Neuseeland. Der vollständige Name lautet Te Whakarewarewatanga O Te Ope Taua A Wahiao, was der Versammlungsplatz für die Kriegszüge von Wahiao bedeutet und von Einheimischen oft als Whaka abgekürzt wird.

Das Gelände wird vom Stamm der Tuhourangi\Ngati Wahiao als eine der bekanntesten touristischen Sehenswürdigkeiten im Raum Rotorua betrieben und kann gegen Eintritt besichtigt werden. Whakarewarewa liegt am Ufer des Puarenga Stream und ist das größte Geysirfeld Neuseelands.

Das Gebiet besteht aus etwa 500 Austrittsöffnungen, die meisten davon Thermalquellen mit alkalischem, chloridhaltigem Wasser oder Schlammtöpfe und mindestens 65 Geysiren, von denen sieben derzeit aktiv sind. In den 1980er Jahren wurde ein Rückgang der Aktivitäten an den Geysiren festgestellt. Man führte dies auf hunderte Bohrlöcher zurück, die die geothermalen Ressourcen der Region für Heizzwecke und Thermalbäder anzapften. 1986 ordnete die Regierung die Schließung aller Bohrlöcher im Umkreis von 1,5 km an. In den beiden Folgejahren wurden 106 Brunnen in diesem Umkreis geschlossen, weitere 120 Bohrungen in weiterem Umkreis wurden wegen einer abschreckenden Gebührenregelung von den Eigentümern aufgegeben. Als Resultat erholte sich die Geysiraktivität und erreichte wieder den Stand von 1970.

Die meisten der derzeit aktiven Geysire in Whakarewarewa liegen auf einer kleinen Ebene, der Geysir Flat, auf einer gemeinsamen Verwerfung. Sie bilden ein komplexes System sich gegenseitig beeinflussender Geysire.

Wir befürchteten, dass der Besuch eine Touri-Abzocke sein könnte – und wurden ganz angenehm überrascht. Selbst als nach der Führung durch das Dorf noch eine Tanzgruppe auftrat und verschiedene Lieder interpretierte, konnten wir einen guten Eindruck in die Gesänge und Gefühle der Maori gewinnen. Besonders einer der Sänger hatte eine ganz tolle Baritonstimme. Leider können wir diesem Bericht kein Video anhängen, da die Datei sonst viel zu gross wird.



Phantastischer Bariton-Sänger

Die Führung durch das Dorf zeigte Erstaunliches: die heißen Pools werden ganz unterschiedlich genutzt. Gekocht wird im Dorf mittels der Quellen, die über 100° C aufweisen. Zum Beispiel ist Gemüse innert 15 Sekunden gar und Prawns innert weniger Sekunden. Auch für die persönliche Hygiene werden die Quellen benutzt – die Maoris baden 2 Mal pro Tag in 4 Bassins, die unterschiedliche Wassertemperaturen aufweisen und natürlich auch nach Schwefel riechen. Das Baden wird jeweils gemeinsam innerhalb der Familie in den bezeichneten Bassins vorgenommen.



Überall qualmt es aus dem Boden



Fast unheimlich, auf diesem brodelnden Stück Erde zu leben

Viel (aber auch viel zu wenig) erfahren wir auch über die Tattoos und deren Bedeutung. Das hier noch aufzuführen, sprengt aber den Rahmen dieses Berichtes. Die [Webseite](#) des Dorfes gibt einen sehr guten Überblick.

Wir haben uns sehr gefreut, dass wir das Schauspiel der „playing geysers“ 2 Mal beobachten konnten und auf uns machten diese Fontänen einen intensiveren Eindruck als gestern der „Lady Fox Geyser“.



Schön, konnten wir das Naturspektakel zwei Mal sehen

Für den Nachmittag beschlossen wir, das „Buried Village“ zu besuchen, das unweit von Rotorua zu finden ist. Dabei handelt es sich um ein Dorf, das am 10. Juni 1886 durch einen Ausbruch des Vulkans zerstört worden ist. Über 120 Menschen – auch aus den umliegenden Ortschaften - verloren ihr Leben, der Level des Sees Tarawera stieg, je nach Quelle, zwischen 5 – 7 Meter an und die Häuser wurden fast bis zu 2 Metern mit „mud“ bedeckt.

Das „Buried Village“ ist heute ein Museum auf dem ehemaligen Dorfgelände mit verschiedensten Ausgrabungen. Es gilt in gewissen Kreisen sogar als Mini-Pompeij, da auch hier Werkzeuge und andere Utensilien ausgegraben worden sind. Es sind jedoch – im Gegensatz zu Pompeij – keine Menschen dargestellt. Die Stätte gilt offenbar als Nr. 1 der neuseeländischen archäologischen Forschungsstätten.

Aus Respekt vor der Tragödie habe ich hier keine Bilder gemacht. Auf dem erweiterten Weg um das ehemalige Dorfgelände sind wir aber an einem schönen Wasserfall vorbeigekommen, den ich natürlich für unsere Erinnerungen festhalten wollte.

Wairere Falls im Gebiet des „Buried Village“



Mehr über das „Buried Village“ ist im [Internet](#) zu finden.

In und um Rotorua sind insgesamt 18 Seen zu finden, darunter der bekannte „Lake Rotorua“ sowie natürlich den „Lake Tarawera“, von dessen Ufer man einen schönen Blick auf den zerstörerischen Vulkan hat.



Der Lake Tarawera und im Hintergrund der Mount Tarawera, dessen Eruption 1886 das Dorf Te Wairoa zerstörte und das heute als „Buried Village“ bekannt ist

Nachtessen in Rotorua im „Lovely India“ – hervorragend und „saaaaaf“.

Morgen Montag geht es weiter nach Napier, davon mehr in einem nächsten Bericht.

Herzliche Grüße

Ursula & Andreas

Rotorua, 9. Februar 2020